

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 23. Februar 1907.

32. Jahrgang.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstags.

Der Reichstag wurde am Dienstag vom Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Im Namen meiner hohen Verbündeten heiße ich den neugewählten Reichstag willkommen.

Aufgerufen zur Entscheidung über einen Zwiespalt zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit des vorigen Reichstages, hat das deutsche Volk bekundet, daß es Ehr' und Gut ohne kleinlichen Parteigeist treu und fest geschützt wissen will. In solcher Bürger, Bauern und Arbeiter einigenden Kraft des Nationalgefühls ruhen das Vaterlandes Geschicke wohl geborgen. Wie ich alle verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse gewissenhaft zu achten gewillt bin, so hege ich zu dem neuen Reichstage das Vertrauen, das er es als seine höchste Pflicht erkennt, unsere Stellung unter den Kulturvölkern verständnisvoll und tatbereit zu bewahren und zu befestigen.

Ihre erste Aufgabe wird die Erledigung des Reichshaushalts für 1907, des Nachtragskredits für Südwestafrika und des Bahnbaues von Keimanshop nach Kubub sein. Diese Vorlagen gehen Ihnen sofort in der früheren, nur unwesentlich veränderten Gestalt zu.

Die schwere Krise, die durch die Aufstände der Eingeborenen in Südwest- und Ostafrika über diese Schutzgebiete hereingebrochen war, ist überwunden. In Ostafrika ist der Aufstand vollständig unterdrückt. In Südwestafrika sind die feindlichen Stämme bis auf wenige Ueberreste unterworfen worden, so daß eine erhebliche Verminderung der dort stehenden Schutztruppe aller Voraussicht nach möglich sein wird. Der Dank des Vaterlandes ist den Tapferen sicher, die in jahrelangen, schweren Kämpfen mit einem verschlagenen und harten Gegner den Ruhm der deutschen Waffen hochgehalten haben.

Die Entwicklung unserer Kolonien zu einem wertvollen Teil des nationalen Besitzstandes erfordert vor allem einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan für den Ausbau der Verkehrswege. Um allmählich zu einer geordneten Selbstverwaltung zu gelangen, werden zunächst das Rechnungswesen zu vereinfachen und die Beamtenverhältnisse neu zu ordnen sein. Wie mit dem Vorschlage, ein Kolonialamt zu errichten, so wird der Reichstag auch mit den Beihilfen für die schwer geschädigten Ansiedler in Südwestafrika von neuem befaßt werden.

Der gesunde Sinn in Stadt und Land hat im Wahlkampf einer Bewegung Halt geboten, die sich, alles be-

stehende Gute und Lebenskräftige verneinend, gegen Staat und Gesellschaft in ihrer stetigen friedlichen Entwicklung richtet. Die großen grundlegenden Gesetze zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen sind gegen den Widerstand der Fraktion geschaffen worden, die sich als die wahre Vertreterin der Arbeiterinteressen bezeichnet, selbst aber nichts für sie und für den Kulturfortschritt geleistet hat. Gleichwohl zählen ihre Wähler immer noch nach Millionen. Der deutsche Arbeiter darf darunter nicht leiden. Jene Gesetzgebung beruht auf dem Grundsatze der sozialen Verpflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen und ist daher unabhängig von der wechselnden Parteigestaltung. Die verbündeten Regierungen sind entschlossen, das soziale Wert in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelms das Große fortzusetzen.

Als König von Preußen habe ich am 27. Januar d. J. kundgegeben, daß ich bei Beleidigungen meiner Person von meinem Begnadigungsrecht größeren Gebrauch machen will. Es ist mein Wunsch, auch im Gesetze den Bestrafungen wegen Majestätsbeleidigung engere Grenzen gezogen zu sehen. Eine Vorlage für den Bundesrat wird vorbereitet.

Die allgemeine politische Lage berechtigt zu der Zuversicht, daß uns der Friede weiter erhalten bleiben wird. Zu unseren Verbündeten unterhält meine Regierung die alten herzlichen, zu den anderen fremden Mächten gute und korrekte Beziehungen. Der am 11. Januar d. J. unterzeichnete Vertrag mit Dänemark, der durch Regelung der Verhältnisse der Dänischen Inseln störende Reibungen beseitigen soll, wird, wie ich hoffe, das freundliche Verhältnis zu unserem nördlichen Nachbarstaate kräftigen. Auf Grund der Anregungen der Vereinigten Staaten von Amerika und der Vorschläge der russischen Regierung habe ich die Einladung zu der zweiten Haager Friedenskonferenz angenommen, die berufen sein wird, im Anschluß an die Ergebnisse der ersten Haager Konferenz das Völkerrecht im Sinne des Friedens und der Humanität weiter auszubilden.

Und nun, meine Herren, möge das nationale Empfinden und der Wille zur Tat, aus dem dieser Reichstag hervorgegangen ist, auch über seinen Arbeiten walten — Deutschland zum Heil!

Die Thronrede zieht aus der allgemeinen politischen Lage die erfreuliche Folgerung, daß uns der Friede weiter erhalten bleiben wird. Die internationale Temperatur ist milder geworden. In der Thronrede, mit welcher der Reichstag im Herbst 1905 eröffnet wurde, war nur von „korrekten“ Beziehungen zu einigen Mächten die

Rede; damals lastete der Marokko-Konflikt auf Europa. Heute darf der Kaiser nicht bloß von den „alten herzlichen“ Beziehungen zu unseren Verbündeten, sondern auch von „guten und korrekten“ Beziehungen zu den anderen fremden Mächten sprechen. Das ist ein bemerkenswerter Unterschied in der Tonart, der auch im Auslande beachtet werden dürfte.

Bielleicht wird auch die zweite Haager Friedenskonferenz mit ihren Bemühungen um die weitere Ausbildung des Völkerrechtes im Sinne des Friedens und der Humanität nicht völlig ergebnislos verlaufen. Allerdings sehen wir die Wirkungen der Konferenz weniger in ihren positiven Beschlüssen, als in der immer tiefer dringenden Erkenntnis von der Solidarität aller Kulturnationen.

In diesem Sinne ist es erfreulich, daß die Thronrede es als die höchste Pflicht des Reichstages bezeichnet, unsere Stellung unter den Kulturvölkern verständnisvoll und tatbereit zu bewahren und zu befestigen. Unabhängig von der wechselnden Parteigestaltung soll das soziale Wert fortgesetzt werden. Das ist ein Versprechen; es wird eine der wichtigsten Aufgaben der liberalen Parteien sein, darauf zu dringen, daß es auch gehalten wird.

Kein früherer Reichstag seit zwanzig Jahren hat wichtigere Daten auf sozialem Gebiete zu vollbringen gehabt, als sie dem jetzt zusammentretenden Reichstage bevorstehen. Vor allem fällt in diese Legislaturperiode die Witwen- und Waisenversicherung, die den sozialen Bau des Deutschen Reiches krönen soll. Ihr gesellt sich ebenbürtig die Durchführung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine an. Gleiches Recht für den industriellen Arbeiter, soziale Hilfe für seine Hinterbliebenen, das ist das soziale Programm des neuen Reichstages. Diese Aufgaben müssen gelöst werden.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Der Reichstag wählte heute mit 214 von 383 abgegebenen Stimmen den Grafen Stolberg (konserv.) zum Präsidenten. 164 Stimmen erhielt Dr. Spahn (Ztr.), 4 Paasche (natl.), 41 Febr. v. Hertling (Ztr.) Zum ersten Vizepräsidenten wurde Paasche (natl.) mit 209 von 383 Stimmen gewählt. 167 Stimmen waren unbeschrieben. Zweiter Vizepräsident wurde Rümpf (frs. Volksp.).

Der Reichsetat für 1907 und die beiden südwestafrikanischen Nachtragssetats, enthaltend die Ausgaben aus Anlaß des Eingeborenen-Aufstandes und die erste Rate für den Eisenbahnbau Lüderichsbuch-Kubub, sind dem

dann mögt Ihr dann hier machen, was ihr wollt! Ich will mir aber keine Grobheiten mehr von Euch machen lassen, habt ihr mich verstanden?"

Der alte Pierer sah seinen Sohn einen Moment starr an. Er war ganz betrocken über die unerhörte Kühnheit, mit der ihm dieser entgegnet, es war ihm das noch gar nicht vorgekommen. Seine Augenbrauen zogen sich dicht zusammen, sodaß die jorntunkelnden Augen in tiefem Schalten ruhten, und indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, daß die Teller hüpfen und klirren schrie er überlaut:

„Was willst Du, Jung, Du willst mir, Deim Vater, trohen!? Aber ich bin noch Herr von Haus und Hof und ich jage Dich hiemit raus und sag Dir'sch zum letzten Mal: komm' mir nit wieder vor die Augen, ich will Dich nit wieder auf meim Hof sehen! Einer, der mit dem Gänsetiophel umgeht, den 's ganze Dorf verabscheut, der soll dem Pierer sein Hof mal nit kriegen! Nun 'naus!“

Hangkurt eilte hinaus. Draußen in der Küchentüre stand seine Mutter, vor welche er jetzt auch nicht hinzutreten wagte, weil ihm sein Vater den Umgang mit dem Tiophel vorgeworfen hatte. An ihrem ernsten Gesicht merkte er, daß sie ihm diesmal nicht so unbedingt beihalten würde, wie sie das sonst tat, wenn der Alte auf ihn schimpfte. Denn der Gänsetiophel war ja auch in ihren Augen ein anzusehenswürdiger Mensch, der über kurz oder lang wegen irgend einer Tat „in die Eisen“ kommen würde; dies hatte ihm Alt und Jung prophezeit.

Als Hangkurt draußen war, besann er sich erst über das, was vorgekommen. Er war in einer verzweiflungsvollen Stimmung, derart, daß er am liebsten auf und davongegangen wäre. Er lebte in Unfrieden mit Allen, die ihn liebten, oder ihm doch zum Mindesten wohlwollten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

16) (Fortsetzung.)

Dem Hangkurt wollte das Essen jedoch durchaus nicht munden, der aß nur, weil es so der Gewohnheit um diese Zeit entsprach. Seine Gedanken wurden beherrscht von der quälenden Einbildung, daß jetzt der fremde Burtsche vielleicht schon das Jawort vom Elschen erhalten, daß er also auf das Mädchen für immer Verzicht leisten müsse — und wenn dies, was gab es dann noch für ihn auf der Welt? Nichts mehr, gar nichts mehr!

Er legte, nachdem er etwas gegessen, Messer und Gabel beiseite und sann darüber nach, was er tun sollte. Wenn er zu Hause blieb, so fiel das auf und man hätte ihn mit Fragen bestürmt, warum er denn nicht zur Kirmes gehe; aber wenn er ins Kirmeshaus ging, dann war er dazu verurteilt, mitanzusehen zu müssen, wie der Burtschenerich und das Elschen vielleicht schon als „Schachleut“ miteinander verkehrten, das aber wollte er um jeden Preis vermeiden.

Da ging die Türe auf und sein Vater trat herein. Er sah demselben sofort an seinem geröteten Gesicht und dem breitgezogenen Munde an, daß irgend etwas bei ihm nicht „harmonierte“, dazu dachte es ihm auch, als habe er wohl bei der Kirmes ein wenig zu „tief ins Glas geguckt“, und wenn dies der Fall, dann war seine Stimmung nicht die beste: er war leicht zum Schimpfen aufgelegt und die geringste Kleinigkeit konnte seinen Zorn reizen. Jetzt aber sah es gar so aus, als habe er schon im Vorhinein seinen Aerger; deshalb dachte der junge Burtsche, daß es am Geratensten sei, wenn er sich aus dem Staube machte und seinem Vater das Terrain, nämlich die geräumige Wohnstube, allein überließ. Man hielt das immer so: wenn der Pierer „Einen“ mit nach Hause brachte — was ja selten vorkam — dann gingen

die Familienmitglieder in die Küche, das Gefinde auf den Hof oder in das Dorf und man überließ dem „Alten“ die Wohnstube so wie zufällig allein. Wenn Niemand um ihn war, der durch irgend eine Kleinigkeit oder seine bloße Gegenwart Pierer's üble Laune zum Zorn entflammte, dann setzte er sich, indem er die Beine ihrer ganzen Länge nach von sich streckte, in den „Gerrenstuhl“ — einen hölzernen Stuhl mit halbkreisförmiger Lehne —, steckte die Hände zusammen, als ob er beten wollte, drehte eine Zeit lang beide Daumen umeinander, spuckte in die Stube und schlief ein. Hatte er eine Zeit lang geschlafen und erwachte er nachher, dann kleidete er sich in der Regel rasch aus und legte sich zu Bette. Auf diese Weise überstand man den Rausch des „Alten“, ohne in Mißlichkeiten dabei zu kommen.

Also wollte es auch heute Abend der Hangkurt machen. Jedoch sein Vater schien mit ihm ein Gähnen rufen zu wollen.

„Was eilst?“ fuhr er ihn mit rauher und barscher Stimme an. Du hast kein gut Gewissen!“

„Ich hab' nichts gemacht, Vater.“

„Nichts gemacht? Du verdorbener Jung! Mit dem Nichtsnutz, dem Gänsetiophel, hast Du's wieder gehabt! Du hast bei ihm g'standen im Gahrn (Hausflur) bei Wirts und hast ihm noch beigegeben, als ihm der Kange das Fell verkrampfen wollt! Wenns ihn nur totschlugen, den Bagaubund, und Dich — Dich mit!“

Hangkurt wußte zwar, daß, wenn sein Vater „Einen getrunken“ hatte, man ihm die Worte nicht so übel nehmen und ohne beleidigt zu sein, zu Manchem schweigen konnte, das unter anderen Umständen gesagt, sehr empfindlich berührt haben würde — heute Abend aber war Hangkurt selbst nicht in bester Laune und was er sonst stillschweigend hingenommen haben würde, das machte jetzt auch seinen Zorn an.

„Wenn Ihr nichts anderes wißt, wenn ihr 'rein kommt, als Spektakel zu machen“, sagte Hangkurt mit nachdrücklicher Betonung, „dann geh' ich eben 'naus und

Reichstag sofort wieder zugegangen. Der erste Nachtragsetat für Südwestafrika fordert abermals 29 220 000 Mk. Für die bereits ausgegebenen Mittel verlangt die Regierung vom Reichstage nachträglich Indemnität. Der zweite Nachtragsetat fordert 8,9 Millionen Mark als erste Rate zum Bau der Eisenbahn Rubub-Reetmanshoop. Diese Vorlage war von der Budgetkommission des alten Reichstags im Prinzip genehmigt worden, aber mit der Maßnahme, daß die Kosten für die Bahn in Form eines der Kolonie zu gewährenden Darlehns aufgebracht werden sollten, das die Kolonie in bestimmten Raten zurückzahlen habe. Hierauf ist die Regierung eingegangen und hat demgemäß dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die Gewährung eines Darlehns an das südwestafrikanische Schutzgebiet vorgelegt.

Frankreich.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau ist trotz des Regierungsfieges in der Deputiertenkammer ein toter Mann; siegte er doch nur, nachdem er sich seinem Kollegen vom Kultus unterworfen hatte. Die große Majorität aber, die Briand für sein Programm gewinnen konnte, beweist, daß das französische Volk in seiner Mehrheit des Kirchenkampfes satt ist und nach friedlichen Zuständen Verlangen trägt. Vergleicht man jetzt die Erfolge der Regierung mit dem gegen die Kirche in Bewegung gesetzten großen Apparat, so kann einem das gewaltige Mißverhältnis zwischen beiden nicht entgehen. Die Kirche hat, von der Formalität eines abzuschließenden Vertrages abgesehen, nichts verloren, die katholischen Geistlichen stehen heute in Frankreich so stark und selbstbewußt da wie je. Die Regierung aber war froh, wenigstens den Schein für sich zu wahren und endlich Frieden zu bekommen. Daß unter diesen Umständen des Bleibens Clemenceaus, dieses lautesten Vorkämpfers im Kirchenstreit nicht mehr lange ist, liegt auf der Hand.

Rußland.

Ueber der neuen russischen Reichsduma schwebt nicht nur das Damoklesschwert der Auflösung, sondern es ist schon gegen sie geübt worden, obwohl uns noch vierzehn Tage von ihrer Eröffnung trennen. Eine Ministerratssitzung unter dem Vorsitz Stolypins faßte den Beschluß, die Duma sofort aufzulösen, falls sie sich in Gegenfah zur Regierung stellen sollte. Diese Möglichkeit wird jedoch zweifellos eintreten, da die neue Duma aus etwa viermal soviel radikalen als regierungsfreundlichen Mitgliedern zusammengesetzt sein wird.

Volkswirtschaftliches.

Bei der großen Bedeutung, welche die Viehzucht für den hiesigen Kreis hat, wird den Futtermitteln, namentlich Hafer, Gerstenschrot und Kleie viel zu wenig Beachtung geschenkt.

Der Bedarf an genannten Futtermitteln hat sich in den letzten 10 Jahren mindestens verdoppelt. Es werden jährlich ganz bedeutende Summen dafür ausgegeben und es ist daher angebracht unseren Landwirten bei den heutigen hohen Getreidepreisen beim Einkauf die größte Vorsicht anzuraten.

Im vorigen Jahre wurde schon in dieser Zeitung ein Vortrag über Kleieverfälschungen, gehalten von Dr. Buchwald, Assistent der Versuchs-Anstalt des Verbands deutscher Müller, veröffentlicht, es ist daher nicht nötig nochmal darauf einzugehen. Ein Futtermittel, an welchem noch große Verfeinerungen vorzukommen, ist Gerstenschrot, und gerade bei den jetzigen Preisen für Schlachtvieh, als Wastfutter von beachtenswerter Bedeutung. Wie sich Schreiber dieses oft zu überzeugen Gelegenheit hatte, wird an diesem Artikel, sowie auch an Hafer, Gerstenschrot viel gekümmert. Graupenabfälle kommen als Gerstenschrot zum Verkauf und werden auch als solches verfüttert. Gerstenschrot mit Graupenabfällen, Kleie oder Futtermehl vermischt, wird von kleinen Händlern, welche wenig oder keine Fachkenntnisse besitzen, ohne Gewissensbisse dabei

zu verfahren, oft als Gerstenschrot zu einem Preise verkauft, wofür man reines unvermisches Gerstenschrot verlangen kann. Sollten nun wirklich mal Zweifel aufkommen, ob ein solches Gemenge auch Gerstenschrot sein könnte, so wird sich vielfach mit der Ansicht getrostet, reines Gerstenschrot giebt es überhaupt nicht. Dieser Ansicht gegenüber behaupte ich aber, daß derjenige, welcher ein solches Gemenge als Gerstenschrot kauft und verfüttert, nur zu bedauern ist. Vielmehr ist aber noch derjenige zu bedauern, welcher den Centner Hafer, der eine Mark billiger läuft wie den Centner ganzen Hafer und dann glaubt, einen vorteilhaften Handel gemacht zu haben.

Ich kam vor einigen Tagen zu einem Bekannten, derselbe zeigte mir ein Gemenge, welches zum großen Teil aus Kleie bestand und als Wastfutter für Schweine verwandt wurde. Mein Urteil konnte ich bestimmt dahin abgeben. Es ist keine Kleie, ist aber auch kein Schrot, sondern ein Mittelstück zwischen beiden. Jetzt erfuhr ich nun, daß dieses Zeug als „Koggen-schrot“ gekauft, bezahlt und auch — verfüttert worden war.

Diese Uebelstände sind aber nur eine Folge der Konkurrenz der vielen kleinen Zwischenhändler, dieselben wollen und müssen verdienen, den Mühen bleibt in vielen Fällen eben nichts anderes übrig, als den Wünschen ihrer Abnehmer nachzukommen.

Ein jeder Landwirt hat doch das größte Interesse daran, daß er wenigstens weiß, was er mit seinem Vieh verfüttert, es sollte daher jeder nur da kaufen wo ihm die volle Garantie gegeben wird, daß er auch dasjenige erhält, was er in Wirklichkeit haben will.

M. F.

Vermischte Nachrichten.

— **Oberkirchen i. W.**, 21. Febr. Eine grauenhafte Morbaffäre hat die Bewohner hiesiger Gegend in die höchste Erregung versetzt. Am Nachmittage des 12. Februar wurde ein 6 jähriger Knabe nach Westfeld geschickt, um von einem Schuhmacher Schuhe abzuholen. Da der Kleine nach Eintritt der Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt war, vermuteten die besorgten Eltern nichts Gutes und sandten Boten aus, um nach dem Verbleib desselben zu forschen. Als bald fand man denn auch die Leiche des Kindes eine kurze Strecke abseits des Weges in einem Nebenflüßchen der Renne im Wasser liegend vor und man glaubte, das Kind sei ertrunken; jedoch zeigten die zahlreichen Wunden am Kopfe und an den übrigen Teilen des Körpers, daß der Tod durch wuchtige Schläge mit einem Stöcke herbeigeführt worden sei. Nach vollbrachter Tat hat dann der Mörder den Knaben in das Wasser geworfen, jedenfalls, um sein Verbrechen zu verschleiern. Der Verdacht der Morbaffäre lenkte sich sofort auf einen 14 jährigen Schulknaben aus Langewiese bei Neustadtberg, der an genanntem Tage im Wiesengrunde in der Nähe von Westfeld mit Holzschlägen beschäftigt war. Dieser hat den Kleinen an sich herangelockt, ihn ohne irgendwelche Veranlassung aus purer Mordlust überfallen, auf die Erde niedergeworfen und ihn durch Stöße und Hiebe langsam zu Tode gequält. Am folgenden Tage wurde der Mörder verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Fredeburg abgeführt. Den bedauernswerten Eltern wird von allen Seiten die innigste Teilnahme entgegengebracht, zumal, da dieses das dritte Kind ist, das sie in wenigen Jahren durch den Tod verloren haben. Den jugendlichen Mörder dürfte eine schwere Strafe treffen.

— **Aus dem Ruhrbezirk**, 15. Febr. Die Sammlungen für die durch die Roburikatastrophe in Witten Geschädigten haben sich jetzt 640 000 Mark ergeben. Da diese Summe noch bei weitem nicht ausreicht, müssen noch erhebliche Summen aus Provinz- und Staatsmitteln bereitgestellt werden.

— **Schwere Sturmshäden.** Das Sturmwetter, das unter heftigen elektrischen Entladungen mit Schnee- und Hagelfall in der Nacht auf Mittwoch an der Ost- und Nordküste tobte, hat auch in ganz Westdeutschland und England schwere Verwüstungen angerichtet und Hochwasser veranlaßt. In Jena stürzte infolge des heftigen Sturmes am Neubau der Saale-Eisenbahn-Werkschäfte ein großes Eisengerüst zusammen und begrub etwa 50 Arbeiter; 5 von ihnen sind schwer verletzt. In Wilhelmshaven wurde durch den Sturm ein 450 Zentner schwerer Taucherglocken-Kahn vor der neuen Seeschleuse umgeworfen und ins Wasser geschleudert. Bei Paris hat der Sturm die Luftballonhalle des Aeroklubs in St. Cloud, ein Gebäude von 400 Quadratmeter Ausdehnung und 25 Meter Höhe, niedergebissen.

— Auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. überfuhr am Mittwoch Mittag die Maschine des Baseler Schnellzuges den Preßhof und kam mitten auf dem Bahnsteig zum Stehen. Personen kamen nicht zu Schaden.

— **Wiesbaden**, 21. Febr. Aus dem Schnellzuge Wiesbaden-Niederlahnstein stürzte vorgestern Mittag, wie der Rheinische Kurier meldet, aus einem Abteil dritter Klasse der 25 jährige Korrespondent Wilhelm Großmann aus Koblenz. Bei dem Einlaufen des Zuges in Viebrich erstattete ein Mitreisender von dem Geschehenen Anzeige, worauf ein Hilfswagen nach der Unfallstelle abging und den Verunglückten mit schwerer Schädelverletzung und gebrochenem rechten Oberarm bewußtlos fand. Großmann wurde nach dem städtischen Krankenhaus in Viebrich überführt, wo er kurz darauf starb.

— **Köln**, 21. Febr. (Auf dem Totenbett.) Im Orte Billigen (Rheinland) liegt ein kranker Mann, von Gewissenspein getrieben, einen anderen Dorfbewohner aus seinem Sterbebett bitten, der vor 18 Jahren unschuldig zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, die jener Mann auch abgelesen hat. Es handelte sich damals um eine schwere Mißhandlung. Der Kranke hatte die den anderen belastenden Aussagen gemacht, worauf die Verurteilung erfolgte. Heute gestand er ein, daß jener Mann an der Mißhandlung völlig unbeteiligt war und daß er wirklich falsche Aussagen gemacht und die ihn selbst belastenden Momente verschwiegen habe. Die Aussagen wurden in Gegenwart von Zeugen protokolliert. Nunmehr wurde das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet.

— Dreihundertzehn Taschendiebstahl und eine große Anzahl Portemonnaies wurden in Bonn im Besitz eines italienischen Taschendiebes gefunden, der am Karnevalstag bei einem Taschendiebstahl verhaftet wurde. Der hat sein Geschäft verstanden.

— **Essen**, 20. Febr. (Unterstützungen für Eisenbahnarbeiter.) Dem Eisenbahndirektorium sind durch den Minister der öffentlichen Arbeiten besondere Mittel in Höhe von 500 000 Mark zur Bewilligung von Unterstützungen an bedürftige Hilfsbedienstete und Arbeiter zur Verfügung gestellt worden.

— In der **Nordseel** richten die Wölfe unter dem Hochwind großen Schaden an. Eine Schar Wölfe trat aus den Ardenennen auf deutsches Gebiet über. Einzelne wagten sich, von Hunger getrieben, bis in die Dörfer hinein. Im Nidum fraß ein Wolf einen an der Kette liegenden großen Hund bis auf den Kopf auf. In einem anderen Orte erschloß der Förster einen Wolf, der sich gerade in das Haus einzuschleichen versuchte.

— **Sangerhausen**, 23. Febr. Einen unerwartet großen Nachlaß hat das als Sonderling bekannte im Alter von 78 Jahren verstorbenen Fräulein Henriette Franke hinterlassen. Nachdem nach ihrem Tode die Erben eine genaue Durchsichtung der Räumlichkeiten nach Geld und Wertpapieren erfolglos angestellt hatten, fand dieser Tage der Nachlasspfleger in einem alten Koffer, in Lumpen versteckt, in drei Beuteln sehr hohe Geldbeträge und Wertpapiere im Gesamtwerte von 108 000 Mk. Es befand sich auch viel altes, nicht mehr gültiges Geld darunter.

— In **Dresden** erhielt der Fuhrherr Zeißiger, der 73 Pferde zu Tode marterte, um die Versicherungssumme einstecken zu können 1 Jahr und 8 Monate Gefängnis.

— **Dresden**, 22. Febr. Eine unglaubliche Rolle hat der hinter den Gefängnismauern stehende Röniger Schuster Voigt bei den letzten Reichstagswahlen gespielt. In der Provinz Sachsen gab es fast keinen Wahlkreis, wo nicht auf ihn einige Stimmen fielen. Selbst in der Stichwahl waren zahlreiche Wähler einseitig genug, für Voigt zu stimmen. Im Kreise Jerichow wurden für den „Hauptmann“ 231 Stimmen bei der Stichwahl gezählt. Ein bedenkliches Zeichen von der Vorstellung, die sich Wähler vom Wahlrecht machen.

— Die Kälte der letzten Wochen hat in den Ostprovinzen, wie aus **Thorn** gemeldet wird, zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten sind in Ostpreußen 12, in Westpreußen 7, in Posen 5 Menschen, meistens auf Straßen, erfroren. Unter dem Wildbestand der ostpreussischen Forsten hat der Frost großen Schaden angerichtet. Da die Wildfütterung nicht ausreichend

Wie ist der Kreis Wittgenstein entstanden?

Von Karl Hartnack.

(Fortsetzung.)

Die Erwerbung von Richstein scheint aber auch die einzige durch Johann geschene zu sein, und es ist wahrscheinlich, daß auch sie nur von kurzer Dauer gewesen ist; denn zwei Jahre später schon, im Jahre 1386, tritt Johann dem großen Bündnis des Erzbischofs Adolf von Mainz gegen den Landgrafen bei. Erst die spätere Belehnung v. J. 1427 scheint Richstein dauernd in den Besitz der Grafen von Wittgenstein gebracht zu haben.

Zum stillen klugen Sammeln hat Johann dem Ersten der Sinn gefehlt. Er muß vielmehr ein unruhiger wilder Mann gewesen sein, der an allen möglichen Fehden beteiligt war. Kein Wunder, daß auch er sein Heil im Verlegen suchen muß. 1385 verpfändete er gegen ein Darlehen von tausend guten schweren Gulden an den Grafen Ruprecht von Nassau, dessen Frau Anna und ihre rechten Erben die noch übrige Hälfte von Laasphe und vom Schloß Wittgenstein.

Die Urkunde vom 11. Novbr. 1385 lautet:

Wyr Johann von Seyne Grefse zu Widenstein und Katharine, syne eliche Frowwe, bekennen öfentliche mit diesem Brieffe vor uns alle vñ Erbin und Nachkommen, das wir myt gudem Willen und myt guder Vorbedachtunge vñ uns Roit und vñ uns vñser Bestes, recht und redliche versafft hain und versetzen myt diesem Brieffe dem Edeln Grauen Ruprechte Grauen zu Nassauwe, Frauen Annen Graffinne zu Nassauwe syner etlichen Frauen, und Graue Ruprechte und Frauen Annen rechten Erben, und der deme dieser Brieffe myt hime guden Wissen und Willen und Vorhemtnisse inne hat, vñse Sloß und Festin Wittenstein die Burg, und die Staid Laiffe geliche hall, myt allen hren Zugehörunge, myt Aupte, Rente, und Gefellen, wie die gelegen synt, ersucht und vñersucht, nycht usgescheiden, vor dusend gute swere Gulden, die

vñs der vorgeschribene Graue Ruprecht ganz vñd gar zu vñsern Moithe wol bekailt hait usw. Des zu Vrunde hain wir vñsere Ingehygele an diesen Brieffe gehangen, vñd hain darzu vñd mere Sicherheit gebeden den Edeln Grauen Johann Graue zu Salmisse, vñsern lieben Swieger vñd Gefader, das sye diesen Brieffe myt vñs vñber vñs zu Gezugnisse myt hrem Ingehygele versigelt haint, des wir Johann Graue zu Salmisse vñd Heinrich Graue zu Nassauwe bekennen. Gegeben am Sente Martins Dage des heiligen Bischöffs, da man schreibt nach Cristus Geburte drutzehenhundert vñd fönff vñd achtzig Jare.

Ruprechts Witwe, Anna, war als zweite Frau mit dem Grafen Dietrich von Ragenelobogen vermählt gewesen. Sie übertrug am 22. Februar 1403 die Pfandschaft an ihren Stiefsohn Johann, Grafen zu Ragenelobogen.

1386 wieder versetzt Johann die Hälfte der Herrschaft Ballendar an Dietrich von Munkel und dessen Frau Jutta für 6000 kleine Goldgulden. Am 16. Juni desselben Jahres versetzen er und seine Frau Katharine den Ritters Volpracht und Werner von Derse (Derse, Ders), Gebrüder, alle ihre Leute zu Dunselhausen in der Grafschaft Battenberg und in der Terraine (bei Hagfeld) für 40 Gfl. (Berleburger Archiv Nr. 466). 1387 muß Johann den schon genannten Ruprecht von Nassau bitten, noch weiter das Schloß Wittgenstein und die Stadt Laasphe, die beide wohl in einer Fehde, vielleicht der mit dem Landgrafen, zerstört worden waren, wieder bauen zu helfen und das Vangel auf den Pfandschilling zu schlagen (Winkel, Grf. Rasmir S. 20).

Johann geriet um 1390 in Fehde mit Johann I. von Nassau-Dillenburg, dem Landgrafen, den Herren von Breidenbach und von Hagfeld. Er wurde 1392 gefangen genommen und mußte zur Lösung eine Lehnsumme unterschreiben, die er aber 1393 von Poppelsdorf, der Residenz der Kölner Erzbischofe aus als erzwungen widerrufen. Doch muß die neue Fehde mit dem Landgrafen von vorübergehender Natur gewesen sein; denn 1410 belehnt Kaiser Ruprecht (von der Pfalz) gelegentlich eines Fürstentages zu Marburg auf Antrag des Landgrafen Hermann

„unsern Lieben, getreuen, Henne Salentins“ von Sayn und Elisabeths ältesten Sohn, mit dem Freistuhlgericht zu „Frisolonor“ in der Grafschaft Büschelau.

In die Regierungszeit Johann I. fällt das Erlöschen des Mannesstammes der Diedenshäuser mit Verlach von D., gestorben 1399 oder 1400. Erben waren die Herren von Biermand, von Biedensfeld, von Grafschaft, von Winter und von Derse. Ob auch die von Eype, von Breidenbach und von Hohenfels, die ebenfalls Frauen aus dem Geschlecht derer von Diedenshausen hatten, ist mir nicht bekannt. Nun waren die Grafen von Wittgenstein auch an dem Nachlaß infolern beteiligt, als sie erst 1377 dem erloschenen Geschlechte die Grafschaft Büschelau für 450 Gulden verlegt hatten. Dieses Pfand konnte der stets geldbedürftige Johann nicht wiederlösen, und so kam die ganze Grafschaft mit in die Erbmasse. Sie fiel hauptsächlich in die Hände der von Biermund und Winter.

Um diese Zeit verstand der kluge und rücksichtslose Prosede (Ambrosius) von Biermund in seiner Hand ein Besitztum zu vereinigen, das ihn zu einem der gefürchteten Dynasten zwischen Weser und Rhein machte. Nordöstlich vom Wittgensteinkreis breitete sich seine Herrschaft aus. Er verlegte seinen Wohnsitz in das von ihm umgebte feste Schloß Nordenbeck bei Korbach. Prosede hatte die Witwe Guntrams von Diedenshausen, Agnes, im Jahre 1389 geheiratet. Sie brachte einen jungen Sohn, den Haupterben des Diedenshausenschen Besitzes mit. Das Kind starb früh. Damals übernahm ein Theim Guntrams, Verlach, den Besitz. Aber auch er starb kinderlos. Wie Prosede noch bei dessen Lebzeiten in den Diedenshausenschen Besitz eingriff, zeigen zwei Urkunden vom 8. September 1394 (aus dem großherzoglich. Haus- und Staatsarchiv, herausg. von Daur, Nr. 1227 des I. Bds.) und vom 30. Mai 1395 (in demf. Bd.). Beide sind für uns interessant, weil sie uns eine Uebersicht über die Diedenshausenschen Besitzungen in unserm heutigen Kreis geben, und ferner dartun, daß man zur Herrschaft Wittgenstein auch östlich von unserm heutigen Kreise gelegenes Gebiet rechnete. (Fortf. folgt.)

überfuhr
zuges den
Stehen.

ge Wies-
wie der
Kasse der
Koblenz,
ein Mit-
in Hilfs-
achten mit
Oberarm
Kranken-
b.

t.) Im
ann, von
an sein
Monaten
auch ab-
dere Miß-
denen Aus-
Heute ge-
ng völlig
in gemäch-
gen habe.
otofolirt.
leitet.

ge Anzahl
alienischen
ei einem
Geschäft
r Eisen-
durch den
in Höhe
ungen an
gestellt

unter dem
trat aus
ne wagen
ein. Im
in großen
te erschloß
Haus ein-

war t e t
bekannte
Henricke
die Erben
Geld und
seiner Tage
in verdeckt,
apiere im
viel altes,

r, der 73
imme ein-

le hat der
Schulter
gepielt.
reis, wo
Stichwahl
Voigt zu
upmann")
edenliches
Wahlrecht

provinzen,
Menschen-
nachrichten
in Posen
unter dem
ist großen
ausreichend

von Sayn
tuhgericht

Erlöschen
ch von D.,
ie Herren
schaft, von
pppe, von
s Frauen
hatten, ist
Wittgen-
s sie erst
it Büschen
und konnte
öfen, und
asse. Sie
mund und

schichtlose
Hand ein
er gefürch-
te. Nord-
Herrschaft
ihm unge-
Profeße
n, Agnes,
en jungen
en Besitzes
nahm ein
r auch er
a Lebzeiten
eigen zwei
a großherz.
Baur, Hr.
dems. Vd.)
leberlicht
nferm heu-
man zur
n heutigen
folgt.)

vorgenommen werden konnte, ist namentlich viel Reh- und Rotwild infolge des hohen Schnees dem Hungertode zum Opfer gefallen. (Das gleiche ist auch in den Wäldern unserer engeren Heimat der Fall.)

— **Zum Nachdenken.** Sich irren und fehlen kann auch der Gewissenhafteste, dafür sind wir Menschen; ein Wicht wird er aber, wenn er den Irrtum einsieht, ohne den Mut zu haben, ihn zu berichtigen. Ich halte diesen Mut für eine der allerersten Pflichten des Mannes. (Peter Rosegger.)

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 22. Februar. (Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 21. Februar.) Erster Punkt der Tagesordnung war die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Koop. Die Wahl wurde per Stimmzettel vorgenommen und ergab die Abstimmung die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Koop im Interesse unserer Stadt auf eine weitere 12jährige Amtsdauer. — Der Stadtkassenrat für 1907 wurde nach vorhergegangener sorgfältiger Prüfung in Einnahme und Ausgabe auf 42.000 Mark festgesetzt und zugleich beschlossen, daß das eigentliche, nach Abzug der gewöhnlichen und durchlaufenden Posten verbleibende Kommunaldefizit im Betrage von 27.000 Mk. durch Erhebung von 200 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 160 Proz. Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer und fingierten Einkommensteuer, wie im Vorjahr eingebracht werden soll. Ferner wurden der Armenkassenrat, der Zuschußkassenrat und die Etats der Wasserwerke Laasphe und Laasphehütte festgesetzt. Der nochmals vorgelegte Bauplan der Stadt Laasphe wurde in Gegenwart des Herrn Landmessers Müller aus Verleburg einer nochmaligen eingehenden Prüfung unterzogen. Es sollen noch einige Änderungen in dem Plane vorgenommen werden. — Zum Schluß erteilte Versammlung ihre Zustimmung zu der vom Magistrat vorgelegten Ordnung betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Laasphe.

Laasphe, 22. Febr. (Vom Wetter.) Auf den ge-
deutenden Sturm der letzten Tage und Nächte ist nun wieder ein ununterbrochener Schneefall gefolgt. Die gewaltigen Schneemassen liegen mehrere Fuß hoch in unseren Bergen und dabei schneit es noch fast fortwährend hinzu. Die Flüsse und Bäche sind stark angeschwollen und überschwemmen die Niederungen. Auch die Bahn ist bereits aus ihren Ufern getreten. Das unliebsame Wetter macht sich nicht nur hier, sondern in ganz Deutschland bemerkbar. Am gestrigen Vormittag hat es fast überall geblitzt und geblitzt, untermischt mit Hagelschlägen. — Jetzt ist es wieder Zeit, der darbenenden Bevölkerung zu gedenken und an geeigneten Stellen Futter zu streuen.

Gründebück, 21. Februar. Ein fürchterliches Un-
wetter tobte in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch über unseren Bergen. Ein orkanartiger Sturm peitschte den Regen gegen die Fensterscheiben, dazwischen prasselten die Hagelkörner ihre unheimliche Musik. Am Mittwoch früh waren die Wälder zu Fluten angeschwollen und die Straßen spiegelglatt gewaschen. Gegen 9 Uhr ging ein Hagelwetter unter Blitz und Donner nieder, das die kaum vom Schnee befreiten Fluren wieder mit einer weißen Decke überzog. Und heute haben wir andauerndes Schneegestöber, sodaß eine neue Verkehrshemmung zu befürchten steht. Stellenweise liegt der Schnee schon wieder meterhoch. Die armen Tiere in Feld und Wald leiden bittere Not. Möchten die Menschen barmherzig sein und ihnen Futter streuen.

Gründebück, 19. Febr. Die Siegener Stadtverordneten genehmigten in ihrer gestrigen Versammlung einen Ehrenlohn für hilsbedürftige Veteranen. Die Veteranen werden den Stadtverordneten für diesen hochherzigen Beschluß gewiß von Herzen dankbar sein und es wäre zu wünschen, wenn derselbe im ganzen deutschen Vaterlande Nachahmung finden würde. Jedoch will uns die Bezeichnung „Soldat“, im Lande der allgemeinen Wehrpflicht, nicht recht gefallen. Im Interesse der Veteranen dürfte es wohl liegen, wenn man für diese Unterstützung eine andere Bezeichnung wählen wollte.

Gründebück, 22. Febr. Dem Vernehmen nach werden demnächst die Orte Birkelbach, Birkelbach u. Womelsdorf an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen. Das Bedürfnis für diese zeitgemäße Einrichtung kommt immer mehr zur Geltung.

— **Siegen, 20. Febr.** (Straßammer.) Des Fische-
reivergehens sollen sich der Landwirt Kaspar Ludwig Daus und der Grubenarbeiter Ludwig Grebe aus Dohler schuldig gemacht haben. Am 19. August v. Js. hörte der Flur-

schütze Grebe in der Nähe eines Flusses einen Schuß, der an-
scheinend von explodierenden Stoffen im Wasser herrührte. Glück-
lich darauf will er auch einen Mann beobachtet haben, der sich
im Wasser aufhielt und anscheinend Fische fing. Als er auf
die Stelle zugeht, ist ihm Daus begegnet, der zuerst entfliehen
wollte, als er seiner ansichtig wurde, ihm aber später Fische an-
bot, wenn er die Sache nicht anzeigen werde. Daus gibt zu,
unberechtigt gefischt zu haben, bestreitet aber, explodierende
Stoffe benutzt zu haben. Die erbeuteten Fische hat Daus dem
Mitangeklagten Grebe für seinen kranken Vater geschenkt, da
aber beide getrennte Haushaltungen führen, hat sich Grebe
keinen Vermögensvorteil verschafft. Der Antrag des Staats-
anwalts lautete gegen Daus auf 3 Tage und gegen Grebe auf
1 Tag Gefängnis. Von der Anklage der Beamtenbestechung
nimmt der Staatsanwalt Abstand, weil feststeht, daß Grebe
in seiner Eigenschaft als Flurschütze nicht Beamter und nicht
zur Beaufsichtigung der Gewässer bestellt sei. Der Gerichts-
hof erkennt gegen Grebe auf Freisprechung, dagegen erfolgte
die Verurteilung des Daus, der bereits einmal wegen Fischerei-
vergehens vorbestraft ist, zu 3 Wochen Gefängnis. — Die
71 Jahre alte, bisher noch nicht bestraft unverschämte Anna
Elisabeth Schlabach aus Verleburg war der jahrelässigen
Brandstiftung beschuldigt. Am 6. September vor. Js.
hat sie im Hotel Wald in Verleburg, wo sie in Diensten stand,
auf einem Vorratsschrank ein Streichholz angezündet und dieses,
ohne es vorher ganz auszulöschen, achtlos weggeworfen. Da
es unglücklicherweise auf eine Schachtel Streichhölzer fiel, ent-
stand ein Schadenfeuer, das aber bald bemerkt und gelöscht
wurde. Die Angeklagte steht sehr schlecht und hat sich auch
während ihrer langen Dienstzeit stets einwandfrei benommen.
Infolge dessen beantragte der Staatsanwalt die geringste zulässige
Strafe von zwei Monaten Gefängnis. Das Urteil lautete auf
Freisprechung. — Den Anfang der gestrigen Nachmittags-
sitzung bildete eine Anklage gegen den Landwirtschafsgesellen
Karl Georg Zeige in Diedenshausen, der der Körper-
verletzung angeklagt ist. Zu der Verhandlung waren 20
Zeugen sowie zwei ärztliche Gutachter geladen. Der Sach-
verhalt ist wie üblich bei solchen Gelegenheiten: Bei dem
Fahnenweißen des Kriegervereins Wundertshausen am 16.
September kam es zwischen dem Angeklagten und einem andern
Burschen Adolf Niederfeld wegen des Tanzens mit einem Mädchen
zu Meinungsverschiedenheiten. Er wurde deshalb während
des Tanzens gestochen, worauf er einige Hiebe, allerdings nur
mit der Hand, ausstellte. Dieser Vorgang hatte sich am Spät-
nachmittag abgespielt, am Abend gegen 11 Uhr folgte dann
noch eine größere Schlägerei nach. Wer hier der Angreifer
gewesen ist, konnte nicht festgestellt werden; besonders erhebliche
Verletzungen erhielt der Maurer Johannes Homrighausen, für
dessen Leben man anfangs fürchtete. Er ist vier Wochen arbeits-
unfähig gewesen und klagt auch jetzt noch über seinen schwachen
Gesundheitszustand. Aber auch der Angeklagte hatte Ver-
letzungen an den Händen erhalten, die er sich selbst beigebracht
haben soll. Zugegeben wird von dem Angeklagten, daß er
sich mit dem Messer verteidigt habe, aber er will in Notwehr
gehandelt haben, nachdem die andern mit Ratten und Bier-
gläsern auf ihn eingebracht seien. Die Zeugenansagen ließen
keinen Zweifel darüber, daß es unter dem Schutze der Dunkel-
heit auf beiden Seiten gehörige Prügel abgabte, wen aber die
Schuld an den Verletzungen, insbesondere des Nebenklägers
Homrighausen trifft konnte nicht festgestellt werden. Der
Gerichtshof erkannte deshalb auf Freisprechung. — Der Maurer
Wilhelm Babel aus Rüdershausen, wiederholt vorbestraft
wegen Betrugs, Sittlichkeitsverbrechens, Urkundenfälschung,
steht abermals, der versuchten Urkundenfälschung angeklagt,
vor den Schranken des Gerichts. B. ist geständig, am 5. Dezember
in vier Fällen versucht zu haben, auf mit falschen Unterschriften
versehene Gutscheine, allerdings vergeblich, Geld zu erlangen.
Der Staatsanwalt beantragt 6 Monate Gefängnis, das Urteil
lautet wegen versuchten Betrugs und versuchter schwerer
Urkundenfälschung im Rückfalle auf 6 Monate Gefängnis. —
Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen
den Tagelöhner Jakob Salmannshausen in Feudingen
wegen Sittlichkeitsverbrechens. Nach längerer Ver-
handlung erkannte das Gericht auf kostenloser Freisprechung.
(Sieg. Btg.)

Gingefand.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Gingefand“
zugehenden Artikel nur die pressgesetzliche Verantwortung, ohne sich im
übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Daus, 21. Febr. Der verhältnismäßig strenge Winter
und die damit verbundene größere Untätigkeit der Einwohner
scheint wie alljährlich wieder seine Kraft auf die Zungen der

guten Leute auszuüben. Was da nicht alles über den lieben
Mitmenschen geredet wird! Es sind da Verleumdungen über
Verleumdungen von Haus zu Haus getragen worden, ohne daß
jemand weiß, wo diese häßlichen Gerüchte entstanden sind.
Die Verleumdungen sollen dann zuletzt damit beschönigt
und die Verbreitung damit gerechtfertigt werden, daß man sagt:
„es war Dorfsprache!“ Na, diese Arten Dorfsprache, wo
die Mitmenschen verleumdet werden, ohne daß sie eine Ahnung
davon haben und sich folglich auch nicht wehren können, sind
aber gemein und nur zu vergleichen mit einer Giftschlange,
welche im Dunkeln ihr ahnungsloses Opfer sucht und es dann
um so sicherer und gefährlicher trifft. Es wird von diesen
Bästerungen gar nicht bedacht, was für Unheil in Familie und
Beruf dem Opfer damit zugefügt werden kann. Wenn nur
jeder an seinem Schmutz vor seiner Tür arbeitete, wäre richtiger,
denn der ist meistens mit nur einem Beien kaum wegzuk-
bekommen. Wenn jemand im Zorn seinem Gegner ein Schimpf-
wort zuwirft, so ist das eine Verleumdung, die leicht zu ver-
zeihen, aber bei solchen Verleumdungen, die sich wie die
stinkenden Gewässer einer Großstadt im Dunkeln halten und
wobei kaum die Entstehung dieser Gerüchte aufgedeckt werden
kann, ist eine doppelte Bestrafung sämtlicher Verbreiter am
Platz und wäre dafür nur eine Freiheitsstrafe angebracht,
diese würde doch manchen die Zunge im Zaume halten lassen.
Es wäre da vielleicht auch noch ein freies Feld für Vereins-
gründer. Wir haben zwar schon ziemlich viel Vereine, ich
glaube 12, im Dorf, aber ein Verein gegen den Mißbrauch
der Zungen wäre ein schöner Name und hätte einen guten
Zweck. Oder aber ich möchte der Gemeindevertretung den
Vorschlag machen, in jedes Haus eine größere Tageszeitung
gratis liefern zu lassen, dann hätte auch niemand mehr nötig,
sich unschuldige Opfer zu suchen, denn dort stehen genügend
Sittlichkeitsverbrechen, Mord, Brandstiftung, Raub u. drinn
zur zweckmäßigen Unterhaltung. X.

Neueste Nachrichten.

— **Rotterdam, 21. Febr.** (141 Menschen ertrunken.)
Eine entsetzliche Schiffskatastrophe hat den Dampfer „Berlin“
der Kanallinie Harwich-Hoek van Holland, der aus Harwich
kam und heute morgen in Nieuwe Waterweg einfahren wollte,
betroffen. Ein Telegramm meldet:

Der Dampfer „Berlin“ ist infolge des Sturmes an der
Nordmole bei Hoek van Holland gescheitert. Der Dampfer
ist in zwei Teile gebrochen und ein Teil gesunken. Alle an
Bord befindlichen 141 Personen, unter ihnen 91 Passagiere,
sind ertrunken. Bis Mittag waren 25 Leichen geborgen.
Nur ein Geretteter wurde an Land gebracht. Dem Handels-
blad zufolge machten die an die Unglücksstelle gesellten Ret-
tungsboote die größten Anstrengungen, um die an Bord des
„Berlin“ befindlichen Personen zu retten, konnten sich aber
wegen heftigen Sturmes und wilder See dem Schiffe nicht
nähern.

Nach einer Meldung der Great Eastern Railway hat sich
das Unglück heute morgen um 5 Uhr an dem Nordpier von
Hoek van Holland zugetragen.

Erschütternde Szenen spielten sich kurz nach dem Auslaufen
des Dampfers auf der Nordmole ab. Das Schiff zerbarst
in zwei Teile, und sämtliche Passagiere drängten auf das
Hinterteil des Dampfers, das noch aus dem Wasser ragte.
Sofort eilten von Hoek van Holland Rettungsmannschaften
herbei, die den schreienden Passagieren Mut zusprachen. Aber
eine mächtige Sturzsee hob das Hinterteil des Dampfers erst
empor und riß es dann mit allen noch Ueberlebenden in die
Tiefe.

Lieber Geflügelfreund!

Willst du Gewinn aus deiner Zucht haben, so beachte
folgende Regeln:

1. Pflege und beobachte dein Geflügel mit Lust und Liebe!
 2. Halte nur gut legende Tiere!
 3. Züchte dir keine Gehehenen möglichst selbst heran!
 4. Laß deine Hühner und Enten nicht zu alt werden!
 5. Füttere keine Nichtleger!
 6. Sorge für gute Winterleger!
 7. Füttere gut, aber billig und ökonomisch!
 8. Verwerfe die gewonnenen Produkte aufs Beste!
 9. Schreibe deine Einnahmen und Ausgaben sorgfältig auf,
und rechne von Zeit zu Zeit darüber nach!
 10. Schließe dich dem Wittgensteiner Geflügelzucht-
vereine an, der dir mit Rat und Tat zur Seite steht!
- Br.

Zwangsversteigerung

Montag den 25. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr versteigere ich in
Laasphe in der Wirtschaft Men-
gel hiersebst

1 Kommode, 1 Tisch und
1 Küchenschrank
öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung.

Laasphe, den 22. Febr. 1907.
Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter

Gründebück.
Am verfloffenen Dienstag
verschied nach kurzer Krankheit
unser Mitglied

Heinr. Schlabach
aus Womelsdorf.

Derselbe war ein lang-
jähriges Mitglied unseres
Vereins, dessen Andenken wir
in Ehren halten werden.

Gründebück, 21. Febr. 07.
Der Vorstand.

Oberförsterei G e r s b a c h.

Der Holzverkauf vom
26. Februar

fällt aus!

Von jetzt ab bis auf weiteres
findet in meinem Geschäft großer

Inventur-Ausverkauf

statt und stelle ich einen Posten
Manufakturwaren, sowie
die noch vorrätigen Wollwaren
zu sehr billigen Preisen
aus; ebenso findet große Preis-
ermäßigung in fertigen Herren-
u. Knaben-Kleidern statt.
Ferner empfehle frisch einge-
troffen:

**Weißkraut, Rot-
kraut, Möhren,**

sowie Äpfel u. Apfelsinen billigt.
Dona-Margarine
(gefällig geschmakt, vorzüglichster
Erfolg für feinste Butter), feinste
Pflanzenbutter aus Kokoßnüssen
hergestellt.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**
Königsstraße.



Feudingen.

Zu der am 25. und 26. d. M.
stattfindenden

Musterung

empfehle **Rekrutensträucher** und
**-Bänder, Bucketts und Me-
dailles** zum Anstecken, **Zigarren-
spitzen** usw. in großer Auswahl
und zu billigen Preisen.

Laasphe. **L. Schröder.**

Zur Konfirmation

bringe ich meine
Herren- u. Knaben-Konfektion
sowie

Manufakturwaren

in Erinnerung. Trotz der hohen
Kochpreise verkaufe noch zu alten
Preisen.

Konfirmationsanzüge von 9 bis
15 Mk. in nur guter Qualität.
Schwarze Kleiderstoffe v. 6 Mk. an.
Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Hohe Preise

erzielt man für Schweine, die
mit dem **Brodmann'schen**
Futterkalk gefüttert werden.
Zu Originalpreisen echt zu
haben bei

Wils. Horn.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan der Stadt,
Armen- und Zuschußkassen für
1907 liegt gemäß § 66 der Städte-
ordnung von heute ab 8 Tage
lang zur Einsicht der Eingekerkerten
auf dem hiesigen Magistratsbureau
offen.

Laasphe, 20. Februar 1907.
Der Magistrat **Koop.**

Für

Zahnkranke

bin ich
Montag den 25. Febr.
in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dör
am Bahnhof anwesend.
Ad. Scheuer, Zahntechniker,
Laasphe.

Konserven,

Gemüse und Früchte in 1 und
2 Pfd.-Dosen

- 1a. junge Schnittbohnen,
- „ Wachs-Brechenbohnen,
- „ junge Erbsen,
- „ junge Suppen-Erbsen,
- „ Stangen-Spargel,
- „ Bruchspargel,
- „ Erbsen und Karotten,
- „ Aprikosen,
- „ Kirschen,
- „ Mirabellen,
- „ Birnen,
- „ Pfirsiche,
- „ Ananas,

Preiselbeeren
in 5 und 10 Pfd.-Dosen und
ausgewogen.

Getrocknetes Obst

als feinstes Mischobst, Dampf-
Kringel, Apfelschnitz, feinste
ital. Gelbirnen, Aprikosen, Feigen,
Pflaumen verschiedener Größen
empfehle zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz Wwe.

Stets frisch
◆◆ **Naturbutter** ◆◆
zu billigsten Tagespreisen.
Laasphe **Emil Niggemann.**

Krankenkasse

für den
Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Sohenstein.

Auf Grund des Vorstandsbeschlusses vom 15. Januar d. Js. und des § 23 des Kassenstatuts werden folgende Bestimmungen zur Kenntnis der Kassenmitglieder gebracht:

Die ärztliche Behandlung der erkrankten Mitglieder erfolgt, soweit diese nicht in ein Krankenhaus aufgenommen sind, durch einen der Herren Kassenärzte. Die Auswahl unter den Kassenärzten steht den Mitgliedern frei, jedoch haben letztere, wenn sie nicht den nächstwohnenden Kassenarzt zuziehen, die durch die Zuziehung erwachsenden Mehrkosten der Kasse zu ersetzen. Auch darf während der selben Krankheit ohne Zustimmung des behandelnden Arztes oder des Vorstandes ein anderer Arzt nicht in Anspruch genommen werden.

Kosten, welche durch die Inanspruchnahme anderer Ärzte, Apotheken und Krankenhäuser entstehen, werden von der Kasse nur ersetzt, wenn dieselbe auf Anordnung oder mit Genehmigung des Vorstandes oder bei Gefahr im Verzuge erfolgt ist.

Ausnahmen finden nur statt, wenn Mitglieder außerhalb des Kreises erkranken.

Wittgenstein, den 19. Februar 1907.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
Marburger.



Zur Konfirmation

empfiehlt bei äußerst billigen Preisen in reichhaltiger Auswahl:

Fertige Anzüge,

tadellos sitzend, im Preis von 12 bis 22 Mk.

Buckskin, Kammgarn und Cheviotstoffe

zur Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Slipse u. f. w.

Fr. Loos I., Laasphe.



Zur Konfirmation

empfehle für Mädchen zu den billigsten Preisen reinvollene u. halbvollene Kleiderstoffe in schwarz und farbig; sämtliche Zutaten in Futter und Besatz; fertige Unterröcke in farbig und weiß; weiße Taschentücher, Handschuhe, Korsetten, weiße Wäsche und Strümpfe.

Außerdem für Knaben: fertige Anzüge in schwarz und farbig von Mk. 9.— bis Mk. 24.—. Tuch u. Buckskin.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist

MAGGI's Würze.

Zu Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von Fr. Metz, Inh. Fr. Metz Wwe., Laasphe.

Thomasschlackenmehl



Bewährtester u. billigster Phosphorsäuredünger für Wiesen und Frühjahrssaaten.

Das Ausstreuen kann in jetziger Zeit mit bestem Erfolge vorgenommen werden. Man verlange beim Ankauf ausdrücklich

Thomasmehl „Sternmarke“

und achte auf Gehaltsangabe, Schutzmarke und Plombe.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.
BERLIN W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen

Die statutenmäßige
Generalversammlung
des **Laasphe Creditvereins** findet am
Sonntag den 3. März d. J., nachm. 3 Uhr
in dem Vereinszimmer bei Herrn Friedr. Schuppert — Steinweg — statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
2. Rechnungslage pro 1906 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes und Verwaltungsrats.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird freundlichst gebeten.
Laasphe, den 21. Februar 1907.

Der Vorstand.

FERDINAND BEIER, vereid. Bücher-Revisor,
Siegen, an der Siegbühne.

Gilanzen und Auseinandersetzungen, Bücher-Einrichtungen, einmalige und periodische Bücher-Revisionen usw.
FERNSPRECHER 700.

Für den Amtsgerichtsbezirk Siegen beeidigter Buch- u. Sachverständiger.

Haushaltungs-Konserven,

2 Pfd.-Dose	Schnittbohnen	35 Pf.	2 Pfd.-Dose	Stangenspargel v. 1,20 an	
2 "	Brechbohnen	35 "	2 "	Preißelbeeren	1,— Mk.
2 "	junge Erbsen	60 "	10 Pfd.-Eimer		4,20 "
2 "	Schnittpargel	1 Mk.	10 "	Marmelade	2,80 "

sowie verschiedene andere Sorten Gemüse und Kompott-Grünte in 1 und 2-Pfd.-Dosen. — Bei Abnahme von 25 Dosen 5 Proz. Rabatt, mit Ausnahme von Bohnen, empfiehlt

Laasphe.

Frau Wilh. Hoch.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die Militärpflichtigen.

Freitag den 26. Februar,

abends von 8 Uhr an findet in Laasphe im Saale des Herrn Ludw. Koch

grosses Tanzvergnügen

Oberförsterei Gersbach.

In der Holzverkaufs-Verkaufmachung für den 26. Febr. in Nr. 15 d. Jtg. ist zusehen: 528 rm Buchenholz.

Die Erben des k. Rendanten W. Weber-Feudingen sind willens, ein neues, zweistöckiges

Wohnhaus

mit elf geraden, freundlichen Räumen, dazu Keller, Waschküche, 2 Bodenzimmern, Trockenraum, Garten u. f. w. zu verkaufen. Angebote wolle man an Fabrikant Fr. Weber-Feudingen richten.

Wohnhaus.

Das Wohnhaus und der Lagerplatz des früheren Baumaterialienhändlers E. Schneider, Niederlaasphe, steht zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich wenden an

Unternehmer Wilh. Süd, Siegen.

Für Banlustige.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich meine am Bahnhof Feudingen gelegenen

Lagerschuppen.

Die noch auf Lager vorhandenen Materialien gebe zu billigsten Preisen ab.

Feudingen Joh. Quack.

Zuverlässiger

Sägemüller

sowie Plazarbeiter

sofort gesucht.

E. W. Vogel, Zimmermeister, Siegen, Siegftr.

Einen tüchtigen

Fuhrmann

sucht

Heinr. Feindler, Baugeschäft, Siegen.

Austreichergehülfe

für sofort gesucht von

Laasphe Josef Frisse, Anstreichermeister.

Einen

Schneidergesellen

sucht auf dauernde Arbeit

Albert Schneider, Tulpbach b. Siegen.

Zu Ostern

Kellnerlehrling

gesucht.

Bahnhofshotel Wallau.

Einige

Mädchen

finden sofort dauernde, leichte Beschäftigung in meiner Fabrik.

Aug. Meisheimer, Laasphe.

Siegen.

Auf sofort oder per 1. März ein

tüchtiges, properes

Mädchen

von kinderloser Familie gesucht.

Firma Carl Meckel Wwe., Kölnstrasse 56.

Mädchen

für häusliche Arbeit sowie ein

Haushaltsbursche nicht unter 17 Jahren sofort gesucht.

Hotel Jägerhof, Bohwinkel.

Braves, älteres

Dienstmädchen

auf sofort gesucht von

Frau Ernst Schmidt, Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Reminiszere, 24. Februar.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollette f. d. kirchl. Gemeindepflege.

Mittwoch, 27. Februar.

8 Uhr: Dritter Passionsgottesdienst.

Hierzu Nr. 8 des Illust. Familienbl.

Laasphe.

Ludw. Hoch.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.